

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: 10 Pf. monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,60 Mark, ohne Zustellungsgeld. Verlag: Deutsche Arbeiter-Zeitungsdruckerei GmbH, Halle, Vertriebsstelle: 14. Februar 21045 (Feb.) 1, 21047 (Beleg).

Mit der Internationalen Arbeiter-Zeitung
Der Rote Stern

Bezugspreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte: 1 Pf. im Text. Kontofort: Kreisbank des Sozialen Volks; Commerz- und Reichsbank Halle. Vertriebsstelle: Postamt 25471 Halle-Merseburg; Zeitungsverleger: G. u. B. S. Halle. Druck: Druckerei Buchdruckerei G. u. B. S. Halle, Vertriebsstelle: 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Montag, 12. Januar 1931

11. Jahrgang Nr. 9

Roter Bergarbeiterverband gegründet

Unter Ablehnungssphrasen unterwirft sich die Bürokratie dem 6-Prozent-Lohnraub, der heute mit Artikel 48 diktiert wird — R.G.D.-Delegiertenkonferenz ruft zur Wiederaufnahme des Kampfes

(Eig. Drahtbericht) Essen, 12. Januar.

Weitern fand in Essen die Delegiertenkonferenz des reformistischen Bergarbeiterverbandes statt, in der Stellung zu dem Lohnraubentscheidungs- im Ruhrgebiet genommen wurde. Die Besenzen empfanden Ablehnung des Schiedsspruches. Gleichzeitig aber er-

dachten sie, daß ein Streik gegen den verbindlich erklärten Schiedsspruch auf keinen Fall in Frage käme.

Der Hauptteil ihrer Referate war ausgefüllt mit einer mühen Hege gegen die R.G.D. und den neuen roten Bergarbeiterverband. Der zogen Stimmung der Funktionäre trugen die Besenzen dadurch Bedingung, indem sie fest verhielten, daß der Verband bei Ablauf des neuen Lohnabkommens im Juli unter allen Umständen eine Einheitsfrontpolitik gegen das Grubenkapital führen werde. Einige Stimmen der Funktionäre, schon jetzt in den Kampf einzusteigen, wurden unterdrückt.

Wie ernst es den Bürokraten mit dem „Kampf“ gegen das Grubenkapital ist, beweisen die genaue beschworenen Reden an der Konferenz, unter keinen Umständen gegen den Schiedsspruch auszufallen, da er schließlich noch heute verbindlich erklärt wurde.

Die Gewerkschaftsführer haben sich mit dieser betrüblichen Stellungnahme mit Haut und Haaren der faschistischen Brüning-Regierung ausgesetzt — sie werden nicht verhindern können, daß die Bergarbeiter sich unter Führung des roten Bergarbeiterverbandes zur zweiten Streikbewegung vorbereiten.

(Eig. Drahtb.) Essen, 12. Januar.

Weitern tagte die zweite Schiedsdelegiertenkonferenz der R.G.D. Ruhrgebiet, die außerordentlich hart belacht wurde. Unter brandendem Beifall wurde erklärt, daß der Kampf der Ruhrbergarbeiter nicht

Die Gründung des Roten Einheitsverbandes der Bergarbeiter

Amtliche Meldung

(RTA) Duisburg-Hamborn, 11. Januar.

Von der kommunistischen Streikleitung der Ruhrbergarbeiter war hier heute die dritte Schiedsdelegiertenkonferenz einberufen worden mit dem Ziele, Stellung zu den Schlichtungsverhandlungen und der Streikklage sowie zur Gründung eines „Roten Einheitsverbandes der Bergarbeiter Deutschlands“ zu nehmen.

Vertreten waren 124 Schichtanlagen mit 1268 Delegierten. Zunächst nahm man allgemein Stellung gegen den Schiedsspruch und den von ihm fehlgeleiteten sechsprozentigen Lohnraub und forderte zur Fortführung des Streikes am Montag auf.

Dann beschloß die Konferenz einstimmig die Gründung des Einheitsverbandes der Bergarbeiter Deutschlands.

Die Redner wandten sich sofort gegen die Gewerkschaften und ihre Führer Husemann und Ambüch, denen man Verrat vorwarf. Zweck des neuen Verbandes ist die Schließung der Einheitsfront der Bergarbeiter auf der Grundlage des autonomen Massenkampfes. Führung erfolgreicher Kämpfe um bessere Löhne und Arbeitsbedingungen für die Bergarbeiter. Kampf bis zur Vernichtung des kapitalistischen Systems und Auflösung der jetzigen Bergarbeitengewerkschaften.

Die neue Streikwelle soll der Auftakt sein zu einer großen Offensive für die Sicherungsbeschäftigten, die Einberufung der Gewerkschaften und Erwerbslosen in den Produktionsprojekte und gegen jede Lohnkürzung.

An die oberflächlichen Bergarbeiter wurde ein Beglückungs-telegramm gerichtet, ebenso eine telegraphische Mitteilung über den Beschluß eines neuen Streiks und die Gründung des Einheitsverbandes und die Rote Gewerkschaftsinternationale in Moskau, der sich der neue Verband anschließt.

An die Tagung schloß sich eine Demonstration in Duisburg und eine zweite in Hamborn.

abgeschlossen, sondern nur unterbrochen ist. Die Voraussetzungen der R.G.D. sind still und ganz eingetroffen.

Die faschistische Brüning-Regierung, die mit Unterstützung der Sozialfaschisten den Lohnraub diktiert, hat auch den letzten Kredit bei den arbeitenden Massen verloren. Ein einziger Empörungskurs ging durch die Konferenz, als die einzelnen Kampfs die Berufsgruppen der Husemann auf den einzelnen Schichten auferlegten. Der Polizeiterrier in dieser Stärke war nur möglich durch die härteste Unterstützung durch die Bergarbeiterverbände aller Schichtierungen.

Als Antwort auf den ungeheuerlichen Verrat der Husemann und Ambüch wurde einstimmig die Gründung des roten Bergarbeiterverbandes beschlossen. Selbst die bürgerliche Presse muß von Tausenden berichten, die der Gründung des roten Bergarbeiterverbandes mit begeisterten Kampfstimmung zustimmten.

Nazi-Propagandareise von den Arbeitern heimlich

(Eig. Drahtb.) Berlin, 12. Januar.

Am Sonntagvormittag kam es in Reaktion zu harten Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Nazis. Die Nazis verteilten Flugblätter an die Postkasten. Wer die Flugblätter abholte oder wegmurde, wurde bedroht. Die empörten Postkassen verwahrten sich gegen die Propagandareise.

Darauf griffen die Nazis an. Sie erhielten aber von den Arbeitern eine anständige proletarische Abweisung.

(Eig. Drahtb.) Hamburg, 12. Januar.

In einer nationalsozialistischen Versammlung in Savel bei Hamburg kam es zu einer blutigen Saalkampfe zwischen Arbeitern und Nazis. Bei Beginn der Versammlung wollten die Nazis Reichsbannerleute und Kommunisten mit Gewalt aus dem Saal schleppen. Die Angegriffenen leisteten sich gemeinsam zur Wehr, wodurch die Abhaltung der Versammlung unmöglich gemacht wurde.

Trotzdem die Nazis in großer Heftigkeit waren, wurden sie schließlich aus dem Saal gestößt.

Nazi-Überfall auf Reichsbanner-Versammlung

(Eig. Drahtb.) Braunschweig, 12. Januar.

In dem braunschweigischen Ort Theddinghausen kam es am Sonntagabend zu einer blutigen Saalkampfe zwischen Reichsbanner und Nazis. Die Reichsbannerleute veranstalteten eine Kundgebung, an der auch ziemlich viele Nationalsozialisten teilnahmen. Schon bei Beginn der Rede des Referenten unterbrachen ihn die Nazis durch Rufen und Schreien.

Plötzlich sprangen sämtliche Nazis von ihren Plätzen auf und fielen über die Reichsbannerleute her.

Nach kurzer Zeit war eine regelrechte Saalkampfe im Gange, wobei mehrere Versammlungsteilnehmer schwer verletzt wurden. Die Polizei kam, wie immer wenn Nazis die Angreifer sind, zu spät.

Metallarbeiterstreik am Niederrhein

Einheitsverband der Metallarbeiter für Rheinisch und Ummegend gegründet

(Eig. Ber.) Düsseldorf, 10. Januar.

In Söllingen haben neun Metallbetriebe im Streik. Weitere Belegschaften lauten Streikbeschläge.

In Rheinisch fand in der „Stadthalle“ eine gut besuchte Metallarbeiterversammlung statt. Mit großer Begeisterung wurde als Antwort auf den Verrat der Gewerkschaftsbürokraten aller Schichtierungen und die zum Zerfall führenden Streikbeschärfen der D.M.W. Versammlung der Einheitsverband der Metallarbeiter für Rheinisch und Ummegend gegründet. In der Diskussion übertrug ein Vertreter der oppositionellen Metallarbeiter Zeileins den Rheinischen Metallarbeitern heißen revolutionäre Kampf-

Verstärkt die Arbeit am entscheidenden Bunkte!

Halle, 12. Januar.

Die Wahlkampagne zu den antifaschistischen Delegiertenkonferenzen am 18. Januar beweist uns schon heute, daß in den breitesten Massen des wertigen Volkes der Wille vorhanden ist, die Einheitsfront des revolutionären Kampfes gegen die faschistische Diktatur zu schließen.

Die Stellungnahme einzelner Betriebe, die Wahl von Delegierten in einzelnen Betriebsabteilungen während der Arbeitszeit, die Teilnahme, daß in manchen Parteien die Bauern höchst häufig vollständig an den Wahlveranstaltungen teilnehmen, die Entscheidung sozialdemokratischer und nationalsozialistischer Arbeiter — in einzelnen Fällen sogar sozialdemokratischer Angestellter und Intellektueller — zu den Konferenzen beweisen, daß der Ruf zu den Kampfkonferenzen wird einem Bedurfnis der breitesten wertigen Massen entsprechen hat und daß Jahrtausende ohne Unterbruch der Parteigeheißigkeit in der kommunistischen Partei die Führer des antifaschistischen Kampfes sehen, bereit sind, ihrem Ruf zu folgen.

Aber diese unumstößlichen Erfolge dürfen uns nicht hinwegtäuschen über die großen Schwächen, die der Bewegung heute noch anhaften und die in den nächsten Tagen zu überwinden die größten Anstrengungen gemacht werden müssen. Wir haben dort, wo wir als bisher bruchgebittenes Publikum stehen, insbesondere dort, wo wir daran denken, über den Rahmen des Nationalsozialismus hinaus zu gehen, wo wir von uns so großartig vernachlässigten wertigen Mittelklassen zu erhalten, teilweise gemaltige Erfolge erzielt (wir erinnern hier nur an die 70 Kleinbauerndelegierten des Ritterfelder Kreises).

Aber an der entscheidenden Stelle, in den Betrieben, sind unsere Erfolge in der Organisation des revolutionären Massenkampfes gegen den Faschismus noch durchaus ungenügend.

Ein Blick auf den Verlaufsplan der Delegiertenkonferenz genügt für den Beweis, daß die Hauptmasse der Delegiertenwahlbewegung vorläufig noch in den Einwohnervermehrungen, in den Wohngebieten liegt, also an der am wenigsten entscheidenden Stelle, an dem Punkt, wo — schon wegen der sozial gesunden Zusammenlegung der Wählerkraft — eine wirksam gründliche Organisation des Kampfes durch die Delegierten am wenigsten möglich ist. Dann folgen Wahlveranstaltungen einzelner Gruppen des wertigen Volkes: der Erwerbslosen, der Arbeiterkassen, der Kleinbauern und Kleinwerbtreibenden, der Arbeiterpolitik. — Wählerkörper, deren Delegierte auf den Konferenzen bestimmte Teile des wertigen Volkes vertreten und zweifellos die revolutionäre Ein-

Kleinbauern und Kleinwerbetreibende in der Kampffront gegen faschistische Diktatur

(Eig. Meld.) Holzweilsh, 12. Januar.

Am Freitag Sonntag fand in Holzweilsh eine öffentliche Kleinwerbetreibenden-Versammlung statt, die von 70 Personen, fast ausschließlich von Kleinwerbetreibenden, Händlern, Kleinbauern usw. besucht war. Das von einem Vertreter der kommunistischen Partei gehaltenen Referat über die Wirtschaftskrisis, die Lage der wertigen Bevölkerung und der Mittelklassen und den Kampf gegen die faschistische Diktatur wurde mit Beifall und Zustimmung aufgenommen. Es fand eine rege Diskussion statt, an der sich zahlreiche Kleinwerbetreibende beteiligten, die die Notwendigkeit des einheitlichen Kampfes gegen die faschistische Diktatur unterstrichen.

Darauf erfolgte die Wahl von 10 Kleinwerbetreibenden als Delegierte zu der am 18. Januar in Ritterfeld stattfindenden Kampfkonferenz gegen den Faschismus.

Unter den Delegierten befindet sich ein Schlossermeister, ein Bäckermeister, ein Fleischermeister, ein Barbier, ein Schuhmachermeister usw., sowie der Vorsitzende des Verbandes der Kleinwerbetreibenden von Holzweilsh.

Strellin, 9. Januar.

Die heute öffentliche Versammlung zum Bande schlesischer Bauern war gut besucht. Nachdem Genosse J. J. J. (Kobersheim) sofort auf das Ziel der Organisation hingewiesen, das begünstigte Aufnahme fand, wurden viele Delegierte zu der Konferenz am 18. Januar in Torgau gewählt: ein Kleinbauer, ein Gewerbetreibender und zwei Arbeiter aus den Sportorganisationen. Am Schluß wurde die folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die öffentliche Versammlung in Strellin, besucht von Bauern und Arbeitern, protestiert auf Schärfe gegen die Verelendung der Arbeitslosen und Ausgelieterten. Wir erheben den schärfsten Protest gegen die Steuerausplünderung der Kleinbauern. Die Kleinbauern fordern volle Steuerfreiheit bis zu einem Einkommen von 300 Mark bei härterer Belastung der Großbesitzer und Industriemagnaten. Weiterhin protestieren die Versammelten gegen die unerhörten Terrormaßnahmen und Terrorurteile der Klassenjustiz gegen die Torgauer Arbeiter und fordern Freilassung ihrer Führer, die unerschütterlich verurteilt sind.

Wird unter Führung des Unionsproletariats wesentlich vorwärts werden.

Aber die führende Kraft im revolutionären Klassenkampf gegen den Faschismus kann niemand anderer sein, als die Betriebsarbeiterchaft —

und von den Betrieben hat bisher nur eine Minderheit ... Die Delegiertenkonferenzen müssen den politischen, wirtschaftlichen und ideologischen Kampfen gegen den Faschismus organisieren ...

der Faschismus ist das ganze System des Hungers und des Ernens, mit dem die Bourgeoisie den verwirklichten Ausmarsch ...

Die Delegiertenkonferenzen müssen den politischen, wirtschaftlichen und ideologischen Kampfen gegen den Faschismus organisieren ...

Diese Massenstreiks als das nächste Glied der revolutionären Entwicklung zu organisieren.

Die Massenrevolution gegen faschistische Diktatur kann nur gegen die proletarische Revolution unter der Führung des revolutionären Proletariats, dessen entscheidende Massen in den Betrieben, insbesondere in den freigewählten ...

Arbeiterstreik an die „Rote Fahne“

Was wird mit der Regiersteuer? Massenproteste gegen Steuerraub und Diktaturregierung — Arbeiter, Angestellte, Kleingewerbetreibende können die Regiersteuer nicht zahlen — Was soll geschehen?

Seit einigen Tagen heißt jeder seine Steuerkarte, auf der ein besonderer Vermerk über die „Regiersteuern“ ausgedrückt ist ...

Betriebsrat schlägt Streik gegen Lohnabzug vor Ein Betriebsrat eines Berliner Großbetriebes schreibt: „Am nächsten Donnerstag oder Freitag ...“

Tausende von Angestellten wünscht ein Eingekletter

Der Angestellte C. F. Alt-Waack, sagt seine Meinung über die Eingekletter der Regiersteuer: „Die rote Fahne“ ...

Hilfer legt Darmkinderer Nazi-Funktionäre ab

(Ein Draht.) Frankfurt a. M., 12. Januar. Adolf Hilfer ...

SPD-Arbeiter kommen zu uns

SPD-Arbeiter gehen zu den Nazis (Ein Bericht.) Erfurt, 9. Januar. Die Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei ...

Brünnings „Triumphzug“ durch den Oden

Betriebsrat der Melchior-Grube, Genosse Becker, kennzeichnet in Waldenburg das System Brünnings — 10000 Demonstranten in Breslau trotz Demonstrierungsverbot

Breslau, 10. Januar. Die Protestdemonstrationen, die in allen Oden ...

Waldenburg nach Brünnings bei der Besprechung die Gelegenheit, sich gegen den kommunistischen Vorwurf ...

Waldenburg nach Brünnings bei der Besprechung die Gelegenheit, sich gegen den kommunistischen Vorwurf ...

Waldenburg nach Brünnings bei der Besprechung die Gelegenheit, sich gegen den kommunistischen Vorwurf ...

Waldenburg nach Brünnings bei der Besprechung die Gelegenheit, sich gegen den kommunistischen Vorwurf ...

Der Donziger Volkstag wählte in einer Sitzung am Freitag die Reichsausschüsse für Danzig, die in ihrer Zusammenfassung ...

Faschistische Regierung in Danzig

Nazis bewilligen Kleingehälter für Senatoren und leihen Unterstützung ostpreussischer Führer ab (Ein Bericht.) Danzig, 10. Januar.

Der Senat wurde mit den Stimmen der Nazis gewählt. An der Spitze dieses faschistischen Senats steht Herr von Mann ...

Die Nazis bewilligen den Senatoren Kleingehälter von 22 000 und 24 000 Gulden.

Der neue faschistische Senat hat ein Hungerprogramm aufgestellt, das er jetzt ohne Bezug durchzuführen will.

Die kommunistische Partei Danzigs, die durch die Organisation der Kampfe der Arbeiter und Landarbeiter ...

Kleingewerbetreibende können nicht freiwillig Kopfsteuer zahlen

Ein Kleingewerbetreibender, O. B. Warfauer Straße, über daselbe Thema: „Wie ich das Geld aufbringen soll, weiß ich beim besten Willen nicht.“

Tausende Frauen zum Finanzamt

Eine Arbeiterfrau, Frau St., schildert ihre Meinung: „Wir Frauen müssen Kopfsteuer bezahlen, die wir so gar nicht verdienen.“

Alle diese Zuschriften zeigen, daß die Stimmung unter der Bevölkerung äußerst erdittert ist und daß der größte Teil der tätigen Bevölkerung nicht in der Lage ist, die Regiersteuer zu bezahlen ...

Vor dem Massendruck der Werktätigen haben die Herren Knecht!

In den Ausführungsbestimmungen, die der Reichsfinanzminister ...

Mannheimer „Arbeiterzeitung“ an zwei Wochen verboten!

(Ein Draht.) Mannheim, 10. Januar. Auf Grund der Paragraphen 5 und 18 des Gesetzes ...

Die „Süddeutsche Arbeiterzeitung“ verboten

wird im Mitteilungsblatt der Partei eine Entschädigung der SPD. abgedruckt war (Ein Bericht.) Stuttgart, 10. Januar.

Die „Süddeutsche Arbeiterzeitung“ wurde heute vom Innenminister ...

Der größte Teil der Redaktionen der „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ wurde verhaftet, und es wurde versucht, aus ihnen ...

Die Stuttgarter Arbeiter haben in allen Stadtteilen massenhafte Demonstrationen gegen das Verbot durchgeführt.

Es wurde beschlossen, bis herausgabe von Stadtteilgruppen ...

Die Stuttgarter Arbeiter haben in allen Stadtteilen massenhafte Demonstrationen gegen das Verbot durchgeführt.

Es wurde beschlossen, bis herausgabe von Stadtteilgruppen ...

Genfer Vorbeleg

In näher der Tag des Beginns der Genfer Tagungen heranzueilen, um so rühiger wird das diplomatische Hin und Her auf dem politischen Schauplatz Europas. Die englisch-französische Verhandlung hat in den letzten Tagen weitere Fortschritte gemacht. Am Donnerstag hatte Wien mit dem englischen Botschafter Troland eine Unterbrechung, in der das gemeinsame Programm für die Genfer Verhandlungen festgelegt wurde. Deren Inhalt ist kein Lieblingswort „Panuropa“, das es in der Zeit der „Streitmacht“ zwischen Frankreich und England geseht und dem er die Rolle eines Schöpfers der französischen Hegemonie in Europa zugebracht hatte, im gegenwärtigen Augenblick recht unbedeutend geworden.

Um liebsten möchte er die Behandlung dieses heißen Themas von der Genfer Tagesordnung ablenken lassen, zumal Deutschland und Italien die Absicht haben, die Frage der Einleitung der Arbeit und der Sowjetunion zur Teilnahme an „Panuropa“ aufzurufen, um Herrn Strönd eine ausschlaggebende Rolle zu besorgen. So benötigt man sich damit, die Genfer Panuropa-Verhandlungen auf die Erörterung einiger ökonomischer und technischer Fragen untergeordneten Ranges zu beschränken.

Die deutsche Außenpolitik ist durch die englisch-französische Annäherung, die sich nach dem letzten Genfer Treffen annehmen, in eine unannehmbare Isolation geraten. Die Erwartungen, die auf die kommenden Genfer Tagungen gesetzt wurden, sind, ungeachtet des Gegenwärtigen in der internationalen Konstellation auf ein Minimum herabgedrückt.

Allem Anschein nach wird die deutsche Delegation nicht einmal den Versuch machen, in der Zeit Wochen von Paris und anderen Westfronten angehänglichen Entscheidungen Teile auszubringen — weder in der Waffensstillungsfrage noch in der Irredentistenfrage.

Es ist das historische Verhängnis der deutschen Bourgeoisie, daß sie bei allen ihren internationalen Entscheidungen zu spät kommt. So geschah es auch diesmal wieder. Und es ist daher kein Wunder, daß die deutsche Bourgeoisie in den letzten Tagen sehr feindselig wurde und daß Herr Curtius resigniert vor Napoleon mariniert.

Das Budget des Arbeiterstaates

27,5 Milliarden für den sozialistischen Aufbau

Genosse Grinko über den einjährigen Finanzplan für 1931

Moskau, 10. Januar. Der Volkskommissar der Finanzen, Genosse Grinko, unterbreitete der Session des Zentralkomitees der RSDAP, den einjährigen Finanzplan zur Vornahme, in welchem die Einnahmen auf 52 Milliarden Rubel berechnet sind. Der Ausgabenplan umfaßt einen auf 21 Milliarden Rubel veranschlagten Staatshaushalt.

In seinem Bericht führte Genosse Grinko aus: Die Session des Zentralkomitees unterbreitete dem ersten Male einen einjährigen Finanzplan zu prüfen haben. Die Ausarbeitung des einjährigen Finanzplans ist nicht etwa eine technische Vorgehensweise, sondern eine Folge der gigantischen Errichtung und Konsolidierung der gesamten Volkswirtschaft. Der Finanzplan umfaßt zwei Drittel des gesamten Volkseinkommens (28 Milliarden Rubel, von insgesamt 40 Milliarden) während er nach den Berechnungen des fünfjährigen Plans erst am Ende des Jahres 1935 nur die Hälfte aller Einnahmen umfassen sollte.

Die Steigerung des Volkseinkommens in der Sowjetunion liegt abnehmend in der Zeit ab. Während in den kapitalistischen Ländern die Zunahme des Volkseinkommens im letzten Jahr 6 bis 8 Prozent beträgt, macht der Zuwachs des Volkseinkommens in der Sowjetunion in den zwei letzten Jahren 11 bzw. 20 Prozent aus und wird für 1931 auf 35 Prozent veranschlagt. Ein derartiges Tempo der Steigerung des Volkseinkommens ist nur bei der sozialistischen Wirtschaft möglich, da die Wirtschaft die Möglichkeit der kapitalistischen Ausbeutung ausschließt und sämtliche Akkumulationen für produktive Ausgaben verwendet.

Während England für seine Rüstungen eine Schuldentilgung von 84 Prozent des Staats, Italien 43 Prozent, Polen 40 Prozent und Frankreich 65 Prozent ausweist, gibt die Sowjetunion für diesen Zweck nur 8 Proz. aus. Des-

halb ist die Steigerung des Volkseinkommens in der Sowjetunion in einem derzeitigen Tempo möglich.

Auch der soziale Charakter der Verteilung des Volkseinkommens ist überaus bemerkenswert. Der Anteil des Proletariats am Volkseinkommen ist in den letzten Jahren von 14 auf 17 Prozent gestiegen, der Anteil des sozialisierten Mittelstandes von 8 auf 17 Proz., der Anteil der Kollektivwirtschaften von 1 auf 21 Proz. Der Anteil der kapitalistischen Elemente in der Stadt ist von 15 Proz. auf 9,4 Prozent zurückgegangen, der Anteil der kapitalistischen Elemente des Dorfes von 5 auf 1 Prozent zurückgegangen. Dies zeigt in anschaulicher Weise, daß die Verteilung des Volkseinkommens sich bei uns ungleichmäßig der wertigsten Klassen nachschiebt.

Die Einnahmen werden sich aus den Mitteln des sozialisierten Sektors der Volkswirtschaft in der Höhe von 12,5 Milliarden Rubel zusammensetzen, die Steuern beitragen 41 Milliarden Rubel. Von diesen 41 Milliarden entfallen 2,3 Milliarden auf die von den sozialisierten Sektoren eingehenden Umlagesteuern. Dies beweist, daß die sozialistische Industrie die wichtigste Basis des Volkseinkommens ist.

Die Ausgaben sind im Plan auf 20,5 Milliarden Rubel festgelegt. Die restlichen 14 Milliarden bilden die Reserve. Zur Finanzierung der Volkswirtschaft werden 21 Milliarden Rubel für den Kulturaufbau 6,5 Milliarden Rubel bereitgestellt. Somit werden neun Zehntel aller Ausgaben im Jahre 1931 für den wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau verwendet. Gerade darin liegt das Geheimnis der Steigerung unseres Einkommens. Kein einziger kapitalistischer Staat vermag derartige Erfolge zu erzielen, weil die Ausgaben dort eine ganz andere Richtung haben.

In Bezug auf die Schwierigkeiten, die mit der Ausführung des einjährigen Finanzplans verknüpft sind, erklärte Genosse Grinko: Die ununterbrochene Debatte gegen die gesamte Sowjetunion, insbesondere gegen unsere Außenpolitik, zeigt, daß die ausländischen Beobachter das Wesen unserer Wirtschaft abstrakt nicht begriffen haben, daß sie die Bedeutung des Grundstoffes der Planmäßigkeit dieser Wirtschaft unterschätzen und deshalb nicht einsehen können, daß der Begriff „Anpassung“ auf uns keinesfalls verwendet werden kann. Unser Finanzplan ist der Niederschlag des enormen Tempos unserer sozialistischen Aufbau. Er ist der Plan der größten Mobilisierung unserer Fähigkeiten, der Plan des weitestgehenden Kampfes gegen die kapitalistischen Elemente, der Plan der Verstärkung unserer Wirtschaft, der Plan zur Konsolidierung der Volkswirtschaft und die Sowjetunion, zur Erfüllung der gewaltigen Aufgaben des sozialistischen Aufbaus.

Ein Jahr des kulturellen Umbruchs

Moskau, 10. Januar. Der Direktionsvorstand des Staatsverlages der Sowjetunion, Genosse Chalonov, erklärte in der Session des Zentralkomitees der Sowjetunion: das Jahr 1931 werde ein Jahr des großen kulturellen Umbruchs sein.

In der ersten Hälfte des Jahres 1931 werde die Zahl der Verlegenden 40 Millionen betragen. In der zweiten Hälfte dieses Jahres 50 Millionen, d. h. 25 Prozent mehr als im Vorjahr. An hochqualifizierten Verlegenden werden im Jahre 1931 mehr als eine Million Personen betraut werden, gegenüber 500 000 im Jahre 1930 und 200 000 im Jahre 1929.

Im Jahre 1931 wird auch die überaus wichtige politische Aufgabe der Einführung der allgemeinen Schulpflicht und der pädagogischen Erziehung des Analphabetentums praktisch gelöst. Das Jahr 1931 kann als das Jahr des breiten kulturellen und biologischen Umpflanzens bezeichnet werden.

Weltstatistik der Arbeitslosigkeit

Nur die Sowjetunion fehlt

Das einzige Land der Welt ohne Arbeitslose

Das Internationale Arbeitsamt in Genf veröffentlicht eine Statistik der Arbeitslosigkeit, wonach die Weltzahl der Arbeitslosen in der Welt im November und Dezember 1930 rund 15 Millionen betrug.

In Deutschland waren — nach der Statistik des Internationalen Arbeitsamtes, die sich nur auf die offiziellen Erhebungen bezieht und folglich nur einen Bruchteil der tatsächlichen Arbeitslosen enthält — 3 977 000 (gegenüber 2 862 000 Ende 1929) Arbeiter, d. h. 5,7 Prozent der Gesamtbevölkerung, arbeitslos. In den Vereinigten Staaten von Amerika sind 7 bis 7 Millionen, d. h. 4,8 Prozent der Bevölkerung.

In England betrug die Zahl der Arbeitslosen und Teilarbeitslosen 2 685 000 gegen 1 254 000 im Vorjahr. Dagegen hatte Belgien 282 911, die Tschechoslowakei 100 000, Dänemark 44 000, Danzig 20 722, Estland 3 200, Finnland 9 700, Ungarn 23 000, Irland 20 000, Norwegen 8 000, die Niederlande 40 000, Rumänien 36 000, Schweden 43 000, die Schweiz 18 000, die Tschechoslowakei 61 000, Jugoslawien 4 700. Im Saargebiet hat sich die Arbeitslosigkeit mit einem 100 Prozent auf 12 000 erhöht. In Italien liegt sie bei 230 000 auf 154 000. In Frankreich wurde die Zahl der Arbeitslosen von 577 auf 493.

In den außereuropäischen Ländern hat die Arbeitslosigkeit ebenfalls stark zugenommen; in Japan von 268 000 auf

386 000. In Australien von 42 000 auf 90 000, in Kanada von 12 000 auf 21 000, in Palästina von 2000 auf 5400.

So sieht das Internationale Arbeitsamt. Wir wollen hier nicht auf die Zahlen eingehen, die in der Statistik angeführten Ziffern nicht im entzerrten der Wirtschaft entsprechen. Man kann die Gesamtzahl der Arbeitslosen mit der doppelten Ziffer — 30 Millionen — berechnen, ohne zu hoch zu greifen.

Eine andere Tatsache ist hier hervorzuheben, die von weltgeschichtlicher Bedeutung ist. Unter den in der Statistik des Internationalen Arbeitsamtes angeführten Länder kommt nur noch eines nach der Sowjetunion. Die Sowjetunion ist das einzige Land der Welt, in dem die Arbeitslosigkeit mit der Menge ausgerottet ist. In der Sowjetunion gibt es nicht einen einzigen Arbeitslosen. In allen kapitalistischen Ländern wachsen die Massen des Hungers von Tag zu Tag, von Woche zu Woche. Die Massen-erwerbslosigkeit als Dauererkrankung ist zu einem Bestandteil des kapitalistischen Systems in seiner Niedergangsperiode geworden.

Die Schredensstatistik des Internationalen Arbeitsamtes, so unvollständig sie ist, ist ein unermessliches Eingeständnis des Bankrotts des Kapitalismus. Sie spiegelt andrerseits — wenn auch nur indirekt — die gewaltige aufzubauen Arbeit des Sozialismus in der Sowjetunion wider.

Die Straße ohne Sonne

Ein japanischer Arbeiter-Roman von N. Tokunaga

7. Fortsetzung

Wie dem Tempel vor drei Wochen mit offenen Mäulern, „Hagimura, deine Mäule“! — „Tataf darf ihm über die Rücken der Kriminalbeamten Tode und Misse zu.“ — „Na, deine Freundin ist ja hübsches Mädchen — was?“ Die Beamten ließen seine Hände frei und machten sich über ihn lustig, während er seine Tade anging. — „Hörst du den Mund!“ — Er hatte das faum gesagt, als er schon in eine Ecke des Hofes gestürzt wurde. — „Wie er vor der Kollisionswelle des Wagens verließ, liegt er auf Tagaki, den ersten Vorsitzenden des Streikkomitees, der mit einem Wagnis aus der entgegengelegten Richtung eingeschrammt wurde.“

„Hallo!“ — „Was soll das heißen?“ — Tagaki wollte etwas rufen, doch Hagimura konnte es nicht mehr hören, weil sie gleich auseinandergeraten wurden — — — „Auf dem Wege zur Jelle hörte er, daß die Verwaltung für den Streik von größter Bedeutung werden mußte.“ — In der Jelle war es so dunkel, daß er nichts sehen konnte. Er war von hellen Tag in die Finsternis gekommen. Wenn Tagaki ihn verfaßte, war, wie auch die anderen Leiter des gleichen Schicksals getroffen haben.

„Was hatte das zu bedeuten?“ — „Wie er sich an das Dunkel gewöhnt hatte, sah er neben sich einen jungen Mann, der seinen Kopf im Fallschirm an die Wand geleht hatte. Morita — einer von der 5. Abteilung!“

„Hallo!“*) führte er, um die Wächter nicht aufmerksam zu machen.

In diesem Augenblick trat eine Erinnerung in ihm auf, die er erst jetzt zu verstehen begann: wie da draußen nach der Sitzung der Streikleitung ein Mann im Dunkeln seine Hand ergreifen und gedrückt hatte — lächelnd, und sofort hatten sie sich wieder getrennt — — — Er hatte damals an diesem Schmeigen nichts Weiterföhriges gefunden. Es ist nicht erlaubt, an solchen Orten und in solchen Zeiten viel zu reden. Ob dieser Handdruck irgendeine Bedeutung hatte? Abschied für immer? Led? — — —

Zwei Bese

Die Dämmerung drang durch des Jellensfenster, Hagimura hatte sich nicht geschritten. Die ganze Nacht hindurch hatte er die ehesten Jellensfenster auf- und zuklappen hören. Deshalb konnten die Leute in den Jellen alle nicht schlafen, wenn ihnen auch endlich vor Übermüdung und vergeblichen Warten die Augen zutaten. Bald nachdem Hagimura in die Jelle gebracht war, hatte man Morita herausgeholt, er war nicht zurückgekommen. So hatte Hagimura den Grund ihrer Vertreibung nicht erfahren und ihm bleiben ihn Bermutungen.

„Wenn nur wieder jemand hereinkommen würde.“ — Er gähnte, redete sich und legte sich wieder auf den Boden. Die Polizisten, die wegen erhöhter Alarmbereitschaft hier verbleiben waren, mußten sich Nacht allerdings auf der Wache abgeben. Sie drängten sich in allen Ecken des Hofes. Sie waren in dieser Zeit schon wegen der Parlarmentswahlen Übergegen befähigt.

„Zum Teufel, wegen dieser Streifer habe ich wieder meinen Jungen nicht sehen können. Ich habe kein Gedank an den Sohn Tagaki nicht gelassen“, summte ein Polizist, dessen Augen vor Müdigkeit rot geschwollen waren.

Helle Sonnenstrahlen glitten über die Betonwand, drangen durch die Tagakiöffnungen in das Zimmer des Polizeichefs. Das war durch eine Dampfbüchse angenehm erwärmt. Auf dem großen Tisch hing langsam und gleichmäßig der duffende Dampf aus den Treppenfenstern, die der Polizeichefer gerade gebrannt hatte.

Der Polizeichef sah aus verdrieten Augen auf die Wand, auf eine Uhr, die um drei Minuten über den Strich war. Der Chef hatte ein

fröhliches Gesicht mit vorspringendem Kinn, das nach durch einer Karte unterstrichen wurde; er glück einer Samuraisgar), wie man sie auf Papierenchen findet. Michaelson drückte er auf einem Knopf in der Tischplatte. Bevor die Klingel aufgehört hatte, zu schellen, schickte der alte Polizeichefer, der beiden an der Tür stehen ließ.

„Sag dem Protokollführer, wenn er mit seiner Berechnung fertig ist, soll er zu mir kommen. Du hast mir noch nicht die Zeitung gebracht!“

Der Chef nahm eine Zelle, um seinen drahtigen Bart in die der Dampf. Die Zeitung kam sofort, aber der Protokollführer ließ auf sich warten. Der Chef grübelte ein Gähnen und breitete die Zeitung aus. Wie er erwartet hatte, wurde der netteire Verfall in jeder Zeitung groß, feil und übertrieben gebracht.

„Strahlbüchse! Der Täter muß sich ein Streifen der Dehndrucker?“

Nebe Zeitung schrie laut baseliche, aber die Tafelche, daß sich der bemerfeste Täter schon am Abend vorher auf den Boden des Hofes geschlichen hätte, fehte überholl.

„Huff!“

Er betratete die Zeitungen. Ein Satz aber — „Täter nach nicht verhaftet!“ — mit dem die Finstigkeit der Polizei verpasst werden sollte, ärgerte ihn.

„Dumme Kerle, wo sind ihnen hängt auf der Spur.“

Da kam der Protokollführer herein. Ein fünfzigjähriger Mann mit kahler, breiter Stirn und kleinen Augen, er trug seinen Sabel und war recht aufgedummt.

„Umgehenden Sie, daß ich Sie warten ließ, der Kerl war so hartnäckig — — —“

Der Chef bemerfte sich, seinem untergebenen Kollegen eine Pause zu setzen und ließ ihm leuchtlich einen Stuhl hin.

„Ah dachte für Ihre Mühe. Wie liegt es?“

Der Protokollführer legte einen großen Band Protokolle offen vor ihn hin und legte:

„Ja, sie sind sehr hartnäckig; sehr lächer, etwas aus ihnen herauszubringen.“

*) Genannt haben die Angehörigen der japanischen Literatur, die von neuen Romanen handeln. Sie stellen in der russischen Literatur eine große Rolle. Die politische Situation ist heute ebenfalls auf die Literaturbranche zurückzuführen, die auch im Juli bei Wladi- (S. 101) Burjatsch)

PROLETARISCHES FEUILLETON

Schweigen... schweigen... ♦♦♦

Von F. Gladrow

Eines Morgens, als Dolba vor dem Verkaufstisch neben dem Rest stand, vor dem eine Menschenmasse, die in langer Reihe angefüllt war — und der Morgen war frisch, blau durch das Licht und den Duft, es war Herbst —, sahen Offiziere die Menschen mit Genossen auseinander und schleppen sie aus der Kaserne. Die Menschen hoben wie Tropfen auseinander und ließen voller Schreden nach Hause. Sie aber setzte man auf ein Sportautomobil, zwischen einem ganzen Haufen von Offizieren, und führte sie in eine Villa — dorthin, wo sie damals mit Njura gekommen war — und warf sie in denselben Keller, und wieder lagen und lagen dort: Haufen von Menschen, und wieder worten ihr alle fremd, alle in ihrem eigenen Unglück verfunken.

Doch Dolba war schon eine andere als damals. Sie wachte, sie wachte lang nach, wie sie zu halten, um nicht schmach zu werden. Sie würde über alles hinweggehen, alles ertragen können —

Der Körper von Nintad Netnem Bruder Petro fiel vor Dolba mit schrecklichem Krachen in die tote Pflanze. Aus dem Hinterkopf, aus tierischer Angst in den Augen, sprang er auf die Kasse, glitt aus, fiel wieder hin. Sprach wieder auf und lief mit nackten Füßen im Schlamm fluchtend. Plötzlich ihm zwei Soldaten mit Karabinen. Petro heulte nicht in seinen Stille — sein ganzer Körper heulte. Er erwiderte ihnen und fiel wieder blind, ausgesetzt, auf die andere Seite. Kom aus dem Sprang ein Kolof, sprang und schlug mit aller Macht auf seine Karabine über Petro's Kopf. Petro winkte laut auf wie ein Hund und fiel mit dem Kopf in den Schutt.

Am selben, der Blut besetzten Zimmer kam sie zum Bewußtsein.

„Nun, junge Frau, hat dir unsere Küche gefallen? Und jetzt sag, was du meinst.“



zuweilen und vielleicht auch den Tod. Nur ein Gebanke quälte sie unerträglich in ihrem Herzen: über Njura konnte sie nicht kommen.

Sie sah sich in der schwämmigen, zementierten Dunkelheit um, und sah einen Schnurbart und Augenbrauen, wie Kisten aus Holz. Die Augen erkannten sie nicht und glitten auf andere über. Sie begriff — man darf nicht erkennen. Und sie sah noch etwas: da liegt Nintad, zusammengesunken und starrt vom Rücken, und neben ihr liegt die Schwester Petro, und keine Wangen sind mit Rotem bedeckt wie bei Dolba. Er ist wie ein Totenbild. Nintad hat Haar, den Rücken, hält ihr etwas jählich zu, und sein Gesicht ist wie trunken.

Sie erfuhr sie zum ersten Male das Grauen menschlicher Qualen.

„Werst schleppst man den Schnurbartigen hinaus und dann — sie. Man führte sie hin. Der Schnurbartige war nicht mehr da. Derselbe junge Hauptmann mit den Fäden im Gesicht sah sie an — erkannte sie sofort.“

„Nun, diesmal wirst du von hier nicht bekommen. Nun, wie hoch du die Grünen gefüttert? Warum hast du gelogen, warum sagtest du, daß du nicht meinst, wo dein Mann ist?“

„Wie ein dummes, kleines Mädchen glohte Dolba den Hauptmann an, wie ein dummes, kleines Mädchen antwortete sie: „Ihr habt mir nicht gelogen, wo mein Mann ist, wohnt ihr ihn verschleppt habt... und jetzt wollt ihr mir die Grünen aufhellen...“

„Ihr werden mal sehen, wie deine Wahrheit aussieht...“

Man schleppte sie in einen anderen Keller, eine dreieckige Halle bedeckte den Boden und hinterher erfüllte den Raum. Im oberen Lag ein Mensch, mit düsterem Schmutz bedeckt, traktlos sendete sein Kopf in der Sacke hin und her, während sein Blut in Strömen aus ihm herauslief. Und neben ihm brüllten und freilich zwei ungeschickliche Kolofen und schlugen mit ihren Füßen auf ihn los.

Jemand, sie erinnerte sich nicht, wer, verbrannte ihren Rücken mit einem Karabinenschlag, der sie Feuer schmerzte.

„Gins — zwei... so, da halt du, Hündin! ... Siehst du, wie der da wirt du auch kriegen. Zeig mal diesem Tas den schönen Mann dort... Erkennst du dieses Vieh?“

Und sie fühlte nichts mehr als ihr gequältes Herz. Sie mußte alle Kräfte ihrer Seele zusammen, um nicht hinauszufallen.

„Warum quälst du mich?... Wofür?... So, woher soll ich diesen Mann kennen?“

„Gib dem Onkel dort noch einen Kraken...“

Und wieder schlang man Njemin mit einer Karabina, und er drehte seinen Kopf hin und her und schrie. Und Dolba fühlte, daß ein großer Epier und ein Grauen in diesem Schweigen des Schnurbartigen war. Und fühlte — man muß nur eines: Schweigen bis zum Krachen der Sehnen in den Rippen, schweigen — das Herz zusammenzucken.

„Man sag, du Leutenzunge, was für Kunststücke halt du mit deinen Schürten da gemeinlich vertritt? Sag es — und wir werden ihn nicht mehr antreiben, und du kannst dann nach Hause gehen.“

Und wieder verbrannte sie ein unerträgliches Feuer durch und durch. Sie konnte sich nicht mehr zurückhalten, das Herz ist ihr kalt, und sie lachte mit durchdringender Stimme: „Quäl mich nicht weiter... Ich arbeite und fahre keinen Menschen.“

„Gib dem Onkel da noch einen Kraken... so... so... so...“

Dnieprostroj stimmt ab

Reportage von Gertrud Ring

Schwarz ist der Dniepr. Schwer wie Schmelzmas Del fließt das Wasser durch die Schrägen. Hierhöhen dröhnen die Hämmer an Rollen, sein gepolte Sägenzähne sind. Männer und Frauen spannen die Räden, stoßen die Musketen, damit die Holzstamm und Wellen aus der Tiefe in die Höhe steigen. Doch reden sich die Arme, höher heben sie die Beulen, starr lassen die Hände zu, die Finger klagen. Wichtig steht der Wald der Gerätschaften, Undurchdringlich.

Wieder als fünfzig Lokomotiven zischen und pfeifen über das Netz der Schienenstrecken. Mehr als fünfzig Kräne pfeifen, drehen sich und tragen durch die Luft. Der Sand kommt vom Moskauer Meer. Der Norden schließt höher. Granit ist hier zu Hause. Felsen steigen mit grauen, feilen Häusern in die Höhe des Dniepr. Bedig wirt der Fluß Stromschnellen über die Granitfelsen in seinem Bett. Kilometerweit können keine Schiffe fahren. Aber der Wind zwingt die milden und trügen Wellen der Natur in getreue Bahnen.

Er baut das Mehlentrumpf Dnieprostroj.

Männer stimmen die Herberge hinauf. Frauen rennen die Treppen herunter. Schwere Tische tappen über die Bretter,



Holzschuhe klappern, Tüllschuhe jagen die Laufstiege entlang. Arbeiterinnen wollen über die Fontänenbrücke. Der schmale Gang ist verriegelt. Keuerrige schauen in das trockengelegte Fließbett des alten Dniepr. Unten liegen Holz freu und quer. Steine, Schutt, Geröll. Hier darf niemand stehen bleiben. Die Arbeit ist an den Wirtenselner der Licht geloppelt. Beide laufen um die Wüste. Die Frauen sind ängstlich. Die bunten Farben ihrer Kopfbedeckung treten über die Wangen der Schuldrücken.

„Wie hoch wird der Staubdampf?“ Der Kopf mit der Helm mütze dreht sich unwillig um. „Dalle mich nicht auf, Genosse, ich muß arbeiten; jetzt kann ich Dir nichts erklären.“

Heute ist das rechte Uhr voraus. Mittags wird es von dem linken abernarrt; abends muß sich das linke bemühen, Schritt zu halten. In der Nacht liegen beide Uhr gleichmäßig still. Die hohen Hohlstrahlampen verdünnen. Strömen tun. Die Schichten lösen sich ab. Ausgerüstete Arme ergreifen die Spaten, heben die Katzen, ziehen die Winden auf und nieder. Die Musketen klopfen sich. Heiß duftet das Holz nach Wald.

Detonationen springen die hellen los. In der Steinbrecheret macht Granit wie Holz. Feuerfunden prüfen. Der Kohlarbeits Schritt auf und ab. Seine Kugelmaschine prezt wie ein dünnes Braut nach ratternde Wert ab. Müßige Hände, schlafene Augen dröckeln man hier nicht. Der Motor läuft. Das Allehand eilt. Wäherfen in keine Kugel, alle vier Minuten fährt ein Zug mit schwebender Masse weiter. Kräne greifen an die Kette. Ungeheure Böttche klingen die Holzgeräte herum. Die geschwemmte Fottin will nicht warten. Rasch kippen traktfähige Kräne die dies Ganze in die Holzperlschalung. Organisch wie eine Pflanze wächst Dnieprostroj.

„Ich weiß nichts... gar nichts.“

„Nun du kennst auch nicht diesen Surikow und diese Möbel?“

„Nintad kenne ich und auch Petro... Ich habe sie aber als Kinder gefasst...“

„Zwei Offiziere, ebenso jung wie der Hauptmann, hinterließen etwas ins Ohr. Er runzelte seine Stirn und sagte mit der Wangen.“

„Überhehle sie uns jetzt, Hauptmann; wir werden sie in wenig beschleunigen.“

„Und Grimmelhen schnarrend, schlugen sie ihr mit schillernden Worten ins Gesicht, und diese Worten taten mehr als die Karabinenschüsse.“

„Sie lies in die Ecke des Zimmers und wehrte sich mit den Händen.“

„Nicht! Kein nicht!... eher herben... Nein nicht...“

Der Hauptmann hob die Hand und lächelte spöttisch. „Nun gut... So wirt nichts gelohenen... wenn du die Wahrheit sagen wilst... Komm her und erzähle.“

„Was soll ich Ihnen erzählen, wenn ich nichts weiß... und was mocht ihr von mir?... Wie schämt ihr euch nicht... ihr seid doch jung...“

Der Hauptmann lehnte sich zurück und zinkte sie niedelagend mit den Augen.

„Weide Offiziere packen sie unter den Achseln und schleppten sie ins andere Zimmer. Sie warfen sie auf das Boden, erst blöhten sie in Schamlosigkeit Weile und vergepaltigen sie.“

(Aus dem Roman „Zement“ Verlag für Literatur und Politik.)

Kauer Himmel fällt auf die Glasmaße der Fabrikfläche. Der Bau ist durch seine lachliche Klarheit schon. Hier gibt es Abstrich am laufenden Band. Die Frau am Eingang pflüßt den Fett, dann greift sie in den Kasten und reicht Pfeffer, Gabel, Löffel heraus. Am Kaffeischalter steht eine Schlange. Ein Tagend Arbeiter warten ruhig, bis sie in der Reihe sind. Die Abfertigung geht sehr schnell. Die Spieltheke sieht wie ein Kasten aus. Rote Schriftbänder laufen über naturfarbene Gänge. Lange weißgedeckte Tische, hellgelbe Läden. Die Frauen hängen wie leuchtende Ketten über den Kopf der Fliesen. In der Ecke neben der Pfeifeausgabe drehen aufgeschaltete Berge von goldbraunem Welkenstroht. In der Kingsmand hinter Glasischen Büchereiben. Hände, die eben die Wetzzeuge weglegen, drehen eilig Schlüssel auf. Überall sind Arbeiter; wie ein Russtrom rinnen sie durch das ganze Land und trüben es, damit neue Kräfte wachsen.

Kälteme Luote fließen durch den Saal. Das Gefäß brummt. Im ganzen Raum quirlen die Menschen durcheinander, bis sie das Mittagbrot an die Mitarbeiter organisiert hat.

Mädchen in weißen Verkleidungen bringen auf Holzstretzen tiefe Teller voll Borst. Schäumige Sahnenwolken schäumen über der roten Kohlfluppe. Heute gibt es Huhn mit Reis und Kartoffel. Die Stimmen jammern wie satte Hummel über ein schickliches Getreidefeld.

Wichtig übertrifft eine helle Frauenschlange alle Geräusche. Das stierende Klappern der Pedale ebt ab. Alle laufen nach vorn zum Tisch. Eine Arbeiterin spricht: Das rote Kopftuch kannst dich Kraft über tschechoslowakische Haarnetze. Ihre Stimme reißt die Massen wie ein Wagen des Eilen zu sich heran. Jeder folgt ihr. Alle Augen heften sich an den energisch flümmen Mund. Die Küchenmädchen eilen herbei. Der Mittmann steht still. Alles läuft gespannt. Sie spricht von den Arbeitsergebnissen der Woche, von dem Gang der Stoffproduktion, von Mut, Ausdauer und Kühnheit. Ihre blauen Augen werden feil; sie nennt die Schwächen ihrer Abteilung. Jeder hört mit beiden Ohren zu, denn es ist die eigene Sache, die hier besprochen wird, mit Kritik und Anfeuerung.

Ihre Stimme wird ernst. Sie spricht von der Industriepartei, die mit den Franken der Kriegsindustrie Arbeiter in den roten Haltungen schlagen wollte. Hart wie Stahl sind ihre Worte, jetzungen heilig wie Gemeingelübde aus der Wundung. Unerbittlich wird gegelt. Die Finger der Zuhörer trampfen sich. Sie sind alle bereit, den Holz abschrägen. Berachtung steht in ihren Augen, ihr Mund ist ein einziger Strich: Kompromittschaf, Verteilungsschaf. Sie werden sich den Rücken bedcken. Jeder von ihnen weiß, daß ihre eigene revolutionäre Attivität die Feinde von heute ist. Die Intentionen um ein Jahr zu verschleiben. Jetzt werden sie noch heftiger, noch unheimlicher für den tschechoslowakischen Aufbau arbeiten und kämpfen. Jeder Gedanke, ihr Herbitritt freit um dieses Ziel. Beratter müssen vernichtet werden.

Die Arbeiterin auf dem Boden verlangt das Tabakwurzel. Als Erste hebt sie die Hand. Alle Hände erheben sich. Erheben sich die Köpfe. Hoch steht der Wall der Hände. Undurchdringlich.

Monat des proletarischen Buches

Es das nicht ein Skandal, nicht bloß schmutzende, nein hundertaufende Helfer für die Partei bleiben ungenützt. Sie liegen in den Aufnahmungen und bei den Ut-Obleuten und verlaufenden. Willige Massenbedürfnisse, Schriften von Marx und Lenin, revolutionäre Romane und Erzählungen, sie warten alle darauf, in die Hände der Arbeiter und Arbeiterfrauen zu kommen, um zu ihnen zu sprechen, sie aufzurichten und für den Kampf zu schälen. Es ist Dummheit und Herbrechen an der Partei, sie nicht hinauszuschicken in die Massen!

Im Monat des proletarischen Buches ist Generalmobilmacht dieser hundertaufende Agitatoren und Propagandisten. Jeder Revolutionäre, jeder Kampfbewusste Arbeiter muß mit helfen, die Massen anzukurbeln. Jedes Kind, das du vertritt, ist ein neuer Agitator für die Revolution.

Rund um den Erdball

Wie ein Kriegesopfer „im Namen des Volkes“ gequält wurde

Kriegsblinder trotz Haftunfähigkeit eingesperrt

Die Bevölkerung eines ganzen Ortes in heller Empörung

Blind und gefändel . . .

In Hentzenhagen im Kreise Kolberg wohnt der Kriegsblinde Gustav Hildebrandt, der seit längerer Zeit mit seiner ehemaligen Frau in ersticktem Ehegebirgungskampfe liegt. Durch eine sogenannte „Einseitige Verfügung“ wurde der Kriegsblinde verpflichtet, regelmäßig Unterhaltsbeiträge an seine Frau zu zahlen. Infolge einer langandauernden Krankheit, die ihn in große wirtschaftliche Not brachte, konnte er diesen Verpflichtungen nicht immer nachkommen, worauf die Frau mit Zahlungsbefehlen antwortete.

Um Ruhe zu haben, ließ sich Hildebrandt von verächtlichen Seiten Geld, nur um seine Frau zufriedenzustellen. Das alles genigte jedoch nicht, um Gerichtspfändungen abzumenden. Ein Städt Sausrat nach dem anderen wanderte so aus des Blinden

geld für seinen Führerhand erhielt, wurde ihm amtlich enteignet. Und das alles „Im Namen des Volkes“ . . .

Das Verbrechen an dem Kriegsblinden wird bekannt

Wie ein Lauffeuer hat es sich inzwischen im Heimatorte Hildebrandts, in Hentzenhagen, herumgesprungen, wie man diesem armen, bedauernswerten Kriegsblinden mitspiegelt hat. Die Bevölkerung des ganzen Ortes geriet in heiligste Empörung und im Orte traten einige besonders Mitleid zujammen, um eine

großzügige Unterstützungaktion in die Wege zu leiten. In allerletzter Zeit hatte man die erforderliche Summe bekommen, so daß Hildebrandt noch schiffbrüdergeseit von seinen Peinigern losgelassen werden konnte.

Die Bevölkerung des pommerischen Ortes Hentzenhagen hat durch diese Tat bewiesen, daß sie die Pflichten der Solidarität gegenüber einem Schwachen und fronten Anrüchler, der seine Gleichheit und sein Recht, das Augenlicht, dem Imperialismus geopfert hat, wohl kennt. Im Gegensatz zu dem gemäßigt national denkenden Amtsrath von Kolberg und dem auch medizinischer Dr. Margulies. Aber es muß an dieser Stelle gesagt werden, daß die Solidarität sich nicht darauf beschränken darf, Geld zu sammeln, um in einem einzelnen Falle einem Kämpfer zu helfen, sondern daß darüber hinaus mit fimpferlicher Solidarität gegen ein System angegangen werden muß, das den bedauernswertesten Opfer, also die Kriegsblinden, derartigen Schikanen wie den oben geschilderten auslegt. Klaffenjahre und Klaffenmedizin. Klaffenjustiz und Klaffenmedizin sind nur zwei Handlungsarten des arbeiterrückenden Systems. Das müßte auch die Arbeiter und Kleinbürger von Hentzenhagen erkennen und in Zukunft danach handeln.

Im Januar:

7 ermordete Arbeiter in 7 Tagen

Opfer des faschistischen Polizei- und Nazi-terrors!

Antwortet mit Kampf und Sammlung

für den Mordabwehrfonds der Roten Hilfe!

„Seim“. Selbst der Rabionsparagra, den Hildebrandt sich angeheißt hatte, um sich als Erbs für sein Augenlicht einige Tage Stunden verschaffen zu können, wurde ihm raschstlos weggenommen.

„Dann werden Sie eben eingesperrt!“

Comet die Vorgeschichte. Und nun passierte das kaum Glaubliche, daß Hildebrandt am 16. Dezember 1930, vermutlich, um die rechte Weihnachtsstimmung zu erzeugen, in Haft genommen wurde, weil er die Leistung des Offenbarungseides verweigerte. Die Inhabisierung verfiel das Amtsgericht in Kolberg und der Amtsrichter, der den Fall dieses Kriegsblinden bearbeitete, entschloß sich nicht, auf die Milderung, daß der Blinde kein Vermögen nicht überleben und kontrollieren könne, er also auch seinen Offenbarungseid leisten brauche, faktischmäßig zu erwirken:

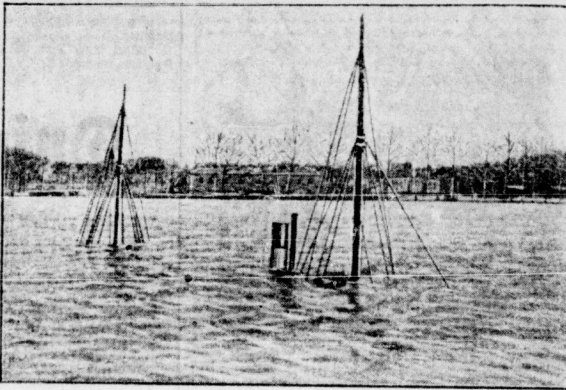
„Dann wird er eben eingesperrt und solange festgehalten, bis er schmilzt!“ Und so geschah es, trotz dem Hildebrandt ausdrücklich vom Arzt beheimatet erhielt, daß ein hartes Herz, Nagen, Leber- und Nierenleiden ihm die Ertragung einer Haft unmöglich mache. Doch der zuhändige Kreisarzt, ein Herr Dr. Margulies, der den fronten Kriegsblinden in der Zelle aufsuchte, hielt es nicht einmal für notwendig, Hildebrandt auf seine Klagen hin zu unterreden, sondern erklärte ihm ohne jede Untersuchung für haltlos.

Selbst dem Blindenhund das Futter gepfändet

Während der bedauernswerte Kriegsblinde in der Zelle des Amtsgerichts Kolberg über den „Dank des Vaterlandes“ nachgrübelte, ging das Komplotz zu seiner Verurteilung draußen weiter. Sämtliche Bezüge, die ihm auf Grund des Reichsgerichtsungsgeleges zustanden, wurden ihm beschlagnahmt, so daß Hildebrandt für den Monat Dezember ohne einen Pfennig Rentz behind. Selbst der lächerlich geringe Betrag, den er als Futter

Schiffsuntergang im Hafen von Swinemünde

Infolge eines schweren Schneetreibens stieß im Hafen von Swinemünde der schwedische Dampfer „Themes“ mit dem Kieler Dampfer „Carl“ zusammen. Der deutsche Dampfer wurde am Vorderschiff schwer beschädigt und sank innerhalb weniger Minuten. Die neunköpfige Besatzung konnte von einem schnell herbeigeleiteten Lotsendampfer gerettet werden.



Sich kopfüber in die eisige Oder gestürzt

Zodesprung eines Doppelmörders

Wilde Flucht des Angeklagten aus dem Kistiner Gerichtsjaal

Eine aufregende Szene ereignete sich am Freitag vor dem Schöffengericht in Kistiner, wo sich der mehrmals vorbestrafte Arbeiter Emil Hajaste mit mehreren Komplizen wegen zahlreicher Diebstähle bei der Reichsbahn und in Rauhäusern zu verantworten hatte. Emil Hajaste, der erst vor kurzer Zeit von der Berliner Kriminalpolizei unter Doppelmordverdacht verhaftet worden ist, soll im vorigen Jahre auf der Chaussee nach Kistiner das Handlerehepaar Schulz überfallen und ermordet haben.

Monatlang trieb er sich vogabundierend in der Oberbrüggegend umher, wo er sich einen Raubüberfall auf einen Pferdehändler und die jekt zur Aburteilung stehenden Einbruchsdiebstähle verübte. Unter starker Bewachung war Hajaste zur Freitagsochtagung zum Amtsgerichtsfängnis Landsberg a. d. Warthe nach Kistiner überführt worden. Während der Sitzung erbat sich der Hauptangeklagte Hajaste die Erlaubnis, einmal austreten zu dürfen. Es wurde ihm in Begleitung eines Beamten gestattet.

Auf dem Wege zur Toilette riß er sich unvermerkt los und flüchtete in wilder Flucht auf die Straße. Bevor der verdächtige Beamte noch die Verfolgung des Flüchtigen aufgenommen hatte, war dieser bereits am Ufer der in der Nähe vorüberfließenden Oder angelangt und warf sich dort kopfüber in die eisigen Fluten.

Die sofort eingeleiteten Rettungsversuche hatten keinen Erfolg. Selbst die Leiche des Selbstmörders konnte bis zur Stunde noch nicht geborgen werden. Die Gerichtsverhandlung mußte nach diesem unerwarteten Zwischenfall abgebrochen werden.

Mißglückte Flucht aus Mussolinien

Acht blinde Passagiere im New Yorker Hafen verhaftet

New York, 10. Januar. Acht italienische Arbeiter, die als blinde Passagiere versucht hatten, den faschistischen Hölle Mussolinis zu entfliehen, trafen am Freitag mit einem von Antwerpen kommenden Dampfer in New York ein. Nach der Landung verurteilten sie, zu einem Kraftwagen an der Landungsbrücke zu kommen, wurden aber auf dem Wege dorthin von amerikanischer Polizei verhaftet. Ihr ferneres Schicksal in die Hölle zurück.

Täglich neue Kriegswaffen

Die amerikanischen Imperialisten jubeln über die Leistungsfähigkeit eines jeden fertiggestellten zehn Tonnen schweren neuen Armeekrafts, der bei seinen Probefahrten auf schwierigem Gelände eine Stundenleistungsgeschwindigkeit von 45 Meilen erreichte.

Selbst die größten Bodenhindernisse überwand er spielend und riß in voller Fahrt eine anderthalb Meter starke Mauer „wie niz um“. Diese neueste Mordwaffe ist mit einer Leichten Kanone und mit einem Maschinenengewehr ausgerüstet und soll allgemein für die Bundesarmee eingeführt werden.

Gasexplosion in Kopenhagen

Bisher zwei Leichen geborgen

In Kopenhagen explodierte am Sonnabendvormittag ein großer Gasbehälter, wobei eine Anzahl von Menschenleben zugrunde gingen.

Bisher ist es erst gelungen, zwei Leichen und eine Anzahl Verwundete zu bergen. Sämtliche Kranenwagen in Kopenhagen wurden aufgerufen, um den Transport der Toten und Verwundeten zu bewerkstelligen.

122 Stunden in der Luft

Amerikanische Frauen als Rekordbjäger

Los Angeles, 10. Januar. Nach einem ununterbrochenen Flug von 122 Stunden und 20 Minuten sind am Sonnabend die beiden amerikanischen Fliegerinnen Trout und Cooper gelandet.

Damit haben sie den früheren Dauerflugweltrekord für Frauen, der 42 Stunden und 16 Minuten betrug, fast auf die dreifache Zeit verbessert. Die Energien, die diese beiden Frauen brauchten, um den bis dreifach „verbesserten“, angewandt auf die Befreiung der Frau vom Kapitalismus, wäre für die menschliche Entwicklung bestimmt förderlicher gewesen.

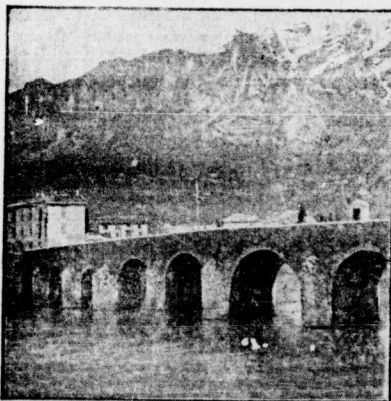
Die Latwinenopfer in den französischen Alpen

Nachdem erst vor einigen Tagen die sechs von einem Schneelawine verdrückten französischen Skisportler in den Alpen bei Briançon als Leichen geborgen werden konnten, sind nunmehr auch die vier Pariser Touristen, die fast zur gleichen Zeit in der Gegend von Chamberv verdrückt waren, aufgelesen worden. Eine Kienel-schneelawine hatte sie überrollt und verdrückt. Von den elf Vermissten sind nunmehr zehn als Leichen gefunden worden.

Schneesturm an der Küste von Korea

Nach einer Meldung aus Tokio wüthete an der Küste von Korea ein heftige Schneesturm, der orkanartigen Charakter angenommen hat. Die gesamte japanische Schifffahrt ist stark gefährdet. Sehr viele Kistenfahrzeuge werden vermisst.

Felssturz im Lecco am Comersee



Das oberitalienische Industriestädtchen Lecco am Comersee wurde von einem schweren Felssturz heimgesucht, der von einem Ausläufer des Monte Resegone — im Hintergrund — seinen Ausgang nahm. Mehrere Häuser wurden zerstört und vier Menschen kamen ums Leben.

Die Bonzen verteidigen Dorpmüller

Rükt zum Kampf!

Wir haben alles Interesse daran, das Unternehmen (Deutsche Reichsbahn, etc.), welches immer noch der beste ist, nicht nur für uns als Eisenbahner, sondern für das ganze Volk zu retten. Das war bisher unser Ziel, das auch auch ferner so sein.

Die Reichsbahnverwaltung hat am 4. Januar 1931... Wir haben alles Interesse daran, das Unternehmen... (Deutscher Eisenbahner Nr. 1 vom 4. Januar 1931).

Entlacht den Sturm im ganzen Land

Brünnings neuer Milliardenraub an den Erwerbslosen

SPD-Wißel wuzte Reichheid — Die Verräter haben wieder ihre Finger im Spiel

Die Brünnings-Regierung hat den Plan, einen erneuten starken Abbau der Arbeitslosenunterstützung durchzuführen. Der allumfassende Plan, alle Arbeitslosen wieder einer Beschäftigungsprüfung zu unterwerfen.

Betrieb und Gewerkschaft

ist das einzige Funktionärorgan der RGO, im Reichsmaßstab. Für jeden Funktionär der RGO, ist diese Zeitschrift bei seiner Arbeit unentbehrlich.

Betrieb und Gewerkschaft erscheint ab 1. Januar 1931 einmal monatlich im Umfang von 22 Seiten. Einzelheft 30 Pfennig. Sammelbestellungen sind zu richten an den Verlag „Betrieb und Gewerkschaft“, G. m. b. H., Berlin C 23, Münzstraße 24. Einzelbesteller müssen ihre Bestellungen bei der zuständigen Postanstalt aufgeben.

Kummel, jetzt ist Dir Ausbeutung beschieden und:

Im Alter völlige Verelendung

Weiterer Rentenraub an den Knappheitsinvaliden, Witwen und Waisen

Die in Verfallenen der Bergarbeiter hört man in der letzten Zeit die sozialistischen Gewerkschaftsbeamten... Die Knappheitsinvaliden, Witwen und Waisen werden nun außerdem der Vermögenssicherung der Knappheitsinvaliden mehr die vom Reichstag bewilligten 70 Millionen Mark über-

sehen, die weitere Entlassung von 25.000 Eisenbahnern ist vollständig „gerecht“, nur verziehen das Eisenbahner nicht, legt der 2. Vorstoß des EBE. Die Eisenbahner verstehen dies sehr wohl, sie wissen, daß man sie bis zum Reichsamt ausbeutet und damit auf die Straße wirft. Sie wissen, daß diese Worte der EBE-Dirigenten nichts anderes bedeuten, als sie ihnen Sand in die Augen zu streuen damit die Mitratie ihren Verrat noch härter durchführen kann.

Zwei Wege sind es, die die Eisenbahner gehen können. Den Weg, den die Reichsbahn, Eisenbahn und Kohlen, den Weg des Untergangs, den immer härteren Ausbeutung, der Massenentlassungen und des Lohnraubs, oder den Weg der RGO, der führt zum Kampf gegen das Ausbeuter-Rudel, für die Befreiung der Arbeitseigenen vor vollem Lohnausgleich, für Verbesserung und die Wiedereinstellung aller entlassenen Eisenbahner in das Reichsbahnnetz.

Eisenbahner! Geht mit uns den Weg! Schließt Euch der RGO an! Reißt Euch ein in die revolutionäre Kampfstrategie! Kämpft mit uns gegen die schändliche Brünnings-Regierung und damit für den Sturz der Dorpmüller-Systeme, für ein freies sozialistisches Deutschland, das offen in der Wege ist, allen Arbeitern, Ausbeuteten und Beamten Brot und Arbeit zu geben!

Arbeitslosen wieder soziale Hoffnungen gemacht werden und so will handlos durchziehen

Der Vorstand des Reichsstaatsministers Dietrich ist aber auch nicht anders als die Vorbereitung der geplanten Arbeitslosenunterstützung: einerseits und eines neuen jährlichen Abbaus der Arbeitslosenunterstützung andererseits.

Wißel und andere sozialdemokratische Führer sind schon längst in diese Pläne eingeweiht. Um die Jahreswende notwendige Mittel in der SPD-Welle einen Artikel zur Arbeitslosenfrage. Er schlug als Rezept die Einführung der 40-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich vor. Interzitat dabei ist, es auch solche Lösung ist!

„Zwei Jahre lang habe ich um eine Erhöhung der Beiträge für die Arbeitslosenversicherung gekämpft, um die Reichsbahn zu lassen. Die Sozialdemokratie, die für höhere Beiträge, haben sich dann kurze Zeit darauf mit einer Erhöhung auf 6% Prozent abfinden müssen. Aber auch diese hat nicht bewirkt, sondern, daß die Lage der Gemeinden auch nur im geringsten sich gebessert hat. Sie hat es nicht verhindern können, daß wir heute vor einer Sprengung des Rahmens der gesetzlichen Grundlage der Versicherung stehen.“

Wißel war also schon damals darüber unterrichtet, daß ein neuer Unternehmerraub vorbereitet wurde. Die Brünnings-Regierung hat in der Tat die Mittel, die Leistungen der Arbeitslosenversicherung wie die Rentenunterstützung und die gemeindliche Unterstützung der Arbeitslosen noch mehr abzubauen und für den Abzug jeder Unterstützung die Beschäftigungsprüfung wieder einzuführen. Das Schicksal der Verelendung antwort der staatlichen Arbeitslosenfürsorge schmachtlich machen wollen, soll völlig befristet werden. Auf dem Wege über das Versicherungssystem hat aber die herrschende Klasse die Möglichkeit gefunden, die Arbeiterklasse durch hohe Beiträge auf schwächere auszuplündern und die Leistungen immer mehr abzubauen. Die Brünnings-Regierung hat in den Eiert 1931 keinen neuen Zustand zur Arbeitslosenversicherung eingeleitet.

Die Brünnings-Regierung hat ja auch keine Mittel zum Zwecke der Arbeitslosenunterstützung übrig, sie braucht immer mehr Mittel, um ihr Aufbauprogramm durchzuführen. In einem Moment, wo Millionen Arbeitslose ohne Unterstützung sind, kämpft die Brünnings-Regierung um das Koch, Beer und Marine vergrößert sie durch den neuen Zustand zur Arbeitslosenversicherung.

Die Arbeiter und Betriebsräte müssen rechtzeitig gegen die neuen Abbaupläne in Bezug auf die Arbeitslosenunterstützung Sturm laufen. Alles in Front gegen die Regierung! Kampf um den E. bekenntentag mit vollem Lohnausgleich!

Steinarbeiter, kämpft!

Die Kollegen vom Steinarbeiterverband Halle schreiben uns: Die am 6. Januar stattgehabene Mitgliederversammlung des Steinarbeiterverbandes befaßte sich u. a. auch mit der gefühligsten Lohnarbeit für Steinarbeiter und Berufsfolgern. Nach Mitteilung aus den Kollegenkreisen legen einzelne Unternehmer Rente vor, um die Anerkennung eines Einzelarbeitsvertrages mit bedeutender Lohnunterstützung (Steinerner 130 M. u. m.). Kein Kollege darf ein derartiges Angebot annehmen. Jeder hat noch wie vor auf dem alten Stundenlohn zu beharren. Jeder Vorstoß der Unternehmer in dieser Form ist der Verbannungsliste zu melden, damit die betroffenen Firma als gesperrt werden kann. Auf Grund dessen sind gesperrt die Firmen:

- Franz Meierhager, Tammendorf,
- Wißel u. Co. Halle;
- Ernst Reinhard, Weitzenfels;
- Wahlhaus u. Schulze, Weitzenfels.

Kein Kollege darf dort Arbeit annehmen. In Fällen, wo die Arbeitseigener Schwierigkeiten bereitet, erfolgt die Unterstützung durch die Organisation, bis die Differenz mit dem Arbeitsamt erledigt ist.

Verband der Steinarbeiter.
J. A. F. Weigner, Weitzenfelsstr. 4.

Wir geben der Einigung Raum, weil es sich um Steinarbeiterkollegen handelt, die zwar noch reformistisch orientiert sind, die aber schließlich sich gegen den Lohnraub in der Steinarbeiterverbände gemeinlich mit den oppositionellen Kollegen zur Wehr zu setzen. Falls sich ihre Hoffnung auf die Verbandsführung und deren eventuelles Einbringen. Nur im engsten Kampfverbund mit den RGO-Genossen kann eine wirkungsvolle Sperte und schließlich ein Streit gegen die Unternehmer durchgeführt werden.

Schlagt die Streikbruchorganisationen

Die Arbeiterklasse muß durch eine mächtige Solidaritätsaktion den Streikbruch der sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaftsführer im Ruhrgebiet zunichte machen — Streikt für Euch, dann heißt Ihr den Kumpels!



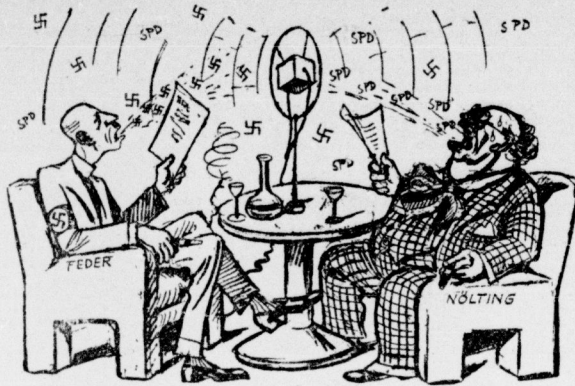
Zwiegespräch zweier Faschisten

Das „Dritte Reich“ im Leipziger Rundfunksender

(Arbeiter-Korrespondenz)

Am Sonnabend vor acht Tagen fand am Leipziger Rundfunksender ein Zwiegespräch zwischen dem SPD-Professor Nöltling und dem „Wirtschaftstheoretiker“ und „Diplomanten“ der Nazis Gottfried (wie innlich) Feder statt. Die Nummer im Rundfunkprogramm bot der Arbeiterklasse einen lehrreichen Anschauungsunterricht, wie diese beiden Kämpen faschistischer Gesinnung den Sozialismus als Weltanschauung sich denken. Sozialistische Weltung, so genannt, ist mit professioneller Staatsgenügsamkeit, hatte etwas mehr von „Sozialismus“ — wie er ihn auffaßt — in sich als sein Gegner Nationalsozialist Feder. Die Nazis sind heimtückische Feinde der Arbeiterklasse, das bewies hervorragend aus die Spielerei. Nazi-Feder will den Herrenstandpunkt der Arbeitgeber in den Betrieben, bescheidet deshalb auch das Verhalten der Arbeiter in den Betrieben (samt Betriebsräten) als Gehirnschmerz, durch das der Vertrag (der Ausbeutung) fikt und die Herren Arbeitergeber finanziell geschädigt würden. Keine „Arbeitervertreter“ die Nazis, die nicht nur gegen die Wahl von Betriebsräten sind, sondern auch die Beschäftigungsbeamten aus Arbeiterkreisen nicht wollen. Nur die Arbeitgeber haben im „Dritten Reich“ der Nazis zu sagen. Die Arbeiter sind Sektolen und haben zu gehorchen, wie bei Wilhelm dem Hohenzollern, deshalb auch die Werke der Nazis für diesen Arbeiter und die Ernennung seiner Sektolen zu „Ehrenmitgliedern“ der Nazis. Den Steuer-, behördenmäßig leitet Gottfried ab und die Schädigung der deutschen Wirtschaft (lies: Profit) ist die Wille der Nazis erklärte, „es gäbe keinen Unterschied zwischen zersetzendem und schaffendem Kapital, dem „Bank- und „Industrie-Kapital“, meinte der Nazidemagoge, „die Arbeiter verständen davon doch nichts“. Die Arbeiter, die marxistisch gefälscht sind, wissen, das alle Kapitalisten, ob zaffend oder lösend, nur auf den Profit bedacht sind und deshalb das letzte an Arbeitern aus ihren Arbeiter herauszuziehen trachten. Um des höheren Profites willen, wird nationalisiert, werden Arbeiter entlassen und die Löhne gesenkt. Von dem Profit der Ausbeuter darf kein der Anteil der Wirtschaft natürlich kein Jota abgeben, sondern an den Hungerlöhnen der Arbeiter soll das eingepart werden, was durch den Profit verloren geht. Was das ist die Theorie der Nazis. Dann wird Gottfried ein alles fiktionalistisches Konzept (vom alten Reich) zur Wiedergabe der „Faschismus“. Er will Kapitalgebern drücken lassen, soviel wie gebraucht wird (eine neue Inflation bläht), will Betriebsräten den Feindbundmächten mit „Zins und

„Zinseszins“ zurückzahlen (nette Fiktionalität). Italien geht den Nazis nichts an. Nach außen ist kein Kampf möglich (trotz Kadergelehrte der Nazis). Sie hätten keine Epige gegen eine andere Nation, denn eine kriegerische Entwicklung (nach innen gegen die Arbeiter, ja) nach außen lehnen sie ab. Sie wollen „gegenüber dem Feindbund nicht in den Bereich unehrlicher Partner kommen“.



1930 war ein Jahr des Erwachens, 1931 ein Jahr der „Tat“ (Arbeiterkampf). Den Klassenkampf lehnen die Nazis ab, weil er einen furchtbaren Schlag darstellt gegen die „Nation“ (lies: Geld). Deshalb bekämpfen sie den faschistischeren Marxismus, um den Geldraub von den furchtbaren Sekt (lies: Streik) zu schätzen (also Streikbrecher spielen). Nun jage nach einer, die Nazis wären keine Schutzgarden des Unternehmertums und des Geldraubs. So was nennt sich „Arbeiterpartei“, und diese Streikbrecher und Unternehmerrichte werden von den Sozialfaschisten mit der einzigen Arbeiterpartei, der KPD, in einem Aemage genannt, um die KPD zu distanzieren und den falschlichen Charakter der SPD-Politik zu verächtlichen. Diese demagogischen Vertuschungsversuche werden keinen Eindruck mehr auf die Arbeiterklasse machen. Sie erkennen richtig mehr die arbeitertennische Rolle der Sozial- wie auch der Nationalfaschisten und weiß, daß der Kampf gegen den Faschismus nur von der KPD geführt werden kann. Hinein in den Kampfband gegen den Faschismus!

Demonstrationen gegen Harnad in Torgau

U. A. Torgau. Der religiöse Sozialist und Regierungspräsident von Merseburg, Herr von Harnad, sprach am Donnerstag der vergangenen Woche in einer SPD-Berlammung in Torgau. Unter dem Titel „Kampf um Freuen“ wollte er den Arbeitern klarmachen, wie notwendig und merkwürdig es für sie sei, den sozialdemokratischen Führern die Futtertruppen zu erhalten. Dabei betraf der religiöse Sozialist sich auf die marxistische Lehre. Gegenüber den hungernden Erwerbslosen, den mit Hundelöhnen abgesetzten Betriebsarbeitern, die gegen die kapitalistische Ordnung demonstrieren und kämpfen, sprach der Isonberbare „Harnad“ die offene Drohung aus,

daß er „gegen die unruhigen Elemente in Torgau und in anderen Orten mit den allerhärtesten Mitteln“ vorgehen wolle.

Ein praktisches Beispiel dafür erlebte die Berlammung, als der als Berlammungsleiter fungierende sozialdemokratische Kongresspräsident der Arbeiter Dieke durch Polizei aus dem Saal geschleift ließ, als er länger als zehn Minuten in der Disziplin sprach. Zum Protest gegen diesen Terrorakt verließen alle Arbeiter den Saal. Dieke wurde durch die Polizei in die „Internationale“ fliegend den Saal. Das Vorgehen stränkte gegen den Arbeiter Dieke verlor dadurch nichts an seiner Arbeiterfeindschaft, daß auch einige Nazis, die Zuhörertruppe machten, aus dem Saal geschleift wurden.

Die Arbeiter sammelten sich auf den Straßen und bis 12 Uhr hörte man die Aule: „Rück mit dem Arbeitervertreter Harnad! Herans mit uneren politischen Gefangenen! Rot Front dem nicht zu verbiertenen NSD!“

Das Auftreten des Herrn von Harnad in der SPD-Berlammung ist zu seinem Erfolg für die SPD gemorden.

Arbeiter-Aktionäre bei der Mansfeld U. G.

oder Betrugsmandanten an der Mansfelder Arbeiterklasse

U. A. Nach dem Aushang auf dem Wisthumschicht könnte man annehmen, daß alle Arbeiter bei der Mansfeld U. G. seit 1. Januar d. S. Aktienbesitzer geworden wären. Denn darin wird allen Käufern in den Verkaufsstellen der Mansfeld U. G. auf alle gekauften Waren 5 Prozent Dividende versprochen. Aber nur gemacht, ihr Herren. Die Mansfelder Arbeiterklasse hat Euren Preisabschluß durchgeführt. Sie weiß ganz genau, daß dieses Mandant nur dazu dienen soll, um den geplanten Lohnraub an der Arbeiterklasse feil durchzuführen zu können. Die Mansfelder Arbeiterklasse läßt sich nicht betören, sie weiß ganz genau, daß nur durch den Sturz der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und durch Ausrückung eines Sowjet-Deutschland bessere wirtschaftliche Verhältnisse Platz greifen werden.

Achtung! Achtung!

KPD-Druckgruppen, Druckgruppen des Kampfbandes und der Antifasch. Betriebe, Erwerbslosen-Stempelstellen, Massenorganisations!

Wendet die gewählten Delegierten

zu den am 18. Januar stattfindenden antifaschistischen Konferenzen an

Bezirksleitung der KPD, Halle, Perthesstraße 14. Bei der Werbung der Delegierten muß Name, Vorname, Wohnort, Straße, Beruf und die belegendere Organisation nennwert sein. U. U. der KPD, Abt. Org.

Wachter bei Werschburg. Die Kinderhand in der Schrotmühle. Mit der Hand in die Schrotmühle getrieben das vierjährige Söhnchen eines Millers. Von dem Getriebe wurde dem Kind vier Finger von der Hand abgestrielt. Es mußte nach Anlegung eines Notverbandes in die Klinik nach Halle gebracht werden.

Kumpel, Kleinbauer und Gewerbetreibender

müssen gemeinsam kämpfen!

Deshalb: allerorts heraus zu den antifaschistischen Konferenzen

Ein gutes Beispiel

für die Erfassung aller Schichten gibt das Arbeitsgebiet Wittenberga. Dort wurden bisher in den ersten Berlammungen als Delegierte zu der Delegierten-Konferenz am 18. Januar in Biebla gemählt: 2 Kleinbauer, 4 Betriebsarbeiter und 8 Sportler. Die Delegiertenkonferenz wurde von allen Anwesenden begrüßt. In den nächsten Tagen, die uns bis zur Konferenz nach zur Verfügung stehen, werden in allen Orten des Arbeitsgebietes Berlammungen für alle Schichten der Werktätigen abgehalten und Delegierte gemählt. Wie uns Wert und der Erfolg wird groß sein. Berlammungen fanden statt in Rochla, Dresda und Reichenstein, die mit Registrierung von den Anwesenden begrüßt wurden. Die Sammlungen und der Großverkauf geitige gute Erfolge!

Entesselt in Stadt und Land ein Massenbekenntnis für die

Volksrevolution gegen faschistische Diktatur!

Organisiert den Kampf gegen Lohn- und Steuerraub — Holt Euch Aufklärung über den Kampf gegen die Negersteuer, die vom 10. Januar ab eingetrieben werden soll — Rüstet zu den Kampfkonferenzen gegen den Faschismus am 18. Januar — Schafft Kampforgane des werktätigen Volkes — Heraus zu den

Massenversammlungen der KPD. in Mitteldeutschland

- Die Betriebe marschieren voran:
- Wittenberg: Dienstag, 13. Januar, 16¼ Uhr, im „Schützenhaus“, Belegigkeit Hartmanns-Baumä. Halle: Dienstag, 13. Januar, 15¼ Uhr, im „Waldpol“, Belegigkeit Weile & Söhne Halle: Dienstag, 13. Januar, 15¼ Uhr, in Weber's Hotel, Belegigkeit Weile's Maschinenfabrik. Wittenberg: Montag, 12. Januar, 16¼ Uhr, im „Schützenhaus“, Belegigkeit Wittenberg.
- Landarbeiter und Bauern, kämpft gegen die faschistische Sklaverei!
- Schiepzig: Dienstag, 13. Januar, 19 Uhr, bei Kleinshmidt.
- Ihr Frauen, aufgewacht!
- Halle: Zentrum: Dienstag, 13. Januar, 20 Uhr, im Promenaden-Restaurant. Wolfen: Dienstag, 13. Januar, 16 Uhr, bei Seele für die Frauen der Filmfabrik.
- Gewerbetreibende, wehrt Euch Eurer Haut!
- Kode meil: Dienstag, 13. Januar, 20 Uhr, im Gehhaus.
- Die gesamte Einwohnerschaft muß unserem Ruf folgen
- Rehberg: Dienstag, den 13. Januar, 20 Uhr, Lehrlingsvereinsammlung, Lokal „Schmeier Garten“. Borsdorf: Dienstag, den 13. Januar, 20 Uhr, Lokal Bärfel. Götzlich: Mittwoch, den 14. Januar, 20 Uhr, Lokal Gröber. Wohlmeis: Freitag, den 16. Januar, 20 Uhr. Zennsdorf: Sonnabend, den 17. Januar, 20 Uhr, Lokal „Maler“. Zennsdorf: Sonnabend, den 17. Januar, 20 Uhr, Gemeindehaus. Zennsdorf: Sonnabend, den 17. Januar, 20 Uhr.
- Halle, Norden: Montag, 12. Januar, 20 Uhr, im „Vindenhof“. Reideburg: Dienstag, 13. Januar, 20 Uhr, bei Schröder. Borsdorf: Dienstag, 13. Januar, 20 Uhr, bei Weirich. Querfurt: Dienstag, 13. Januar, 20 Uhr, in der „Tanne“. Weizenlaublingen: Dienstag, 13. Januar, 20 Uhr, in der „Winde“. Dsmünde: Dienstag, 13. Januar, 20 Uhr. Weitzel: Dienstag, 13. Januar, 14 Uhr, im „Stern“. Reideburg: Dienstag, 13. Januar, 20 Uhr. Herzberg: Dienstag, 13. Januar, 20 Uhr, im Lokal „Siegestrang“.
- Erwerbslosen-Versammlungen!
- Eilenburg: Montag, den 12. Januar, vormittags 10 Uhr, „Stadthalle“, Referent: Banbau. Gerstlich-Schleitz: Dienstag, 13. Januar, Lokal „Schwan“. Gerstlich-Schleitz: Mittwoch, den 14. Januar. Giechitz: Freitag, den 16. Januar, 15 Uhr, in der Turnhalle. (Kreislonferenz). Wansleben: Freitag, den 16. Januar, 15 Uhr, Grafemann. (Kreislonferenz). Schleitz: Mittwoch, den 21. Januar, 14 Uhr, Lokal „Schwan“.
- Auch die Arbeiterportier stehen ihren Mann
- Hohenheim: Sonnabend, den 17. Januar, abends 8 Uhr, im Hohenheim-Stride. Halle: Dienstag, den 13. Januar, 20 Uhr. Referent Genosse Weitzel.
- Zufügaktion gegen Arbeiter-Abreißkalender
- Am 7. Januar fanden in den Wittenberga der verschiedenen Bezirkskreise Besammlungen nach dem „Arbeiter-Abreiß-Kalender 1931“ statt, die vollstän Ergebnislos verliefen. Auch diese unerhörte Zufügaktion gegen den Arbeiter-Abreiß-Kalender wird ein Schlag ins Wasser sein.
- In dem Dorle Wollen in Kreile Köthen drachen gektern nachmittags von mehreren Kindern, die sich auf dem Gie tummelten, zwei im Alter von 8 bis 11 Jahren ein und ertranken trotz sofortiger Rettungsversuche.

